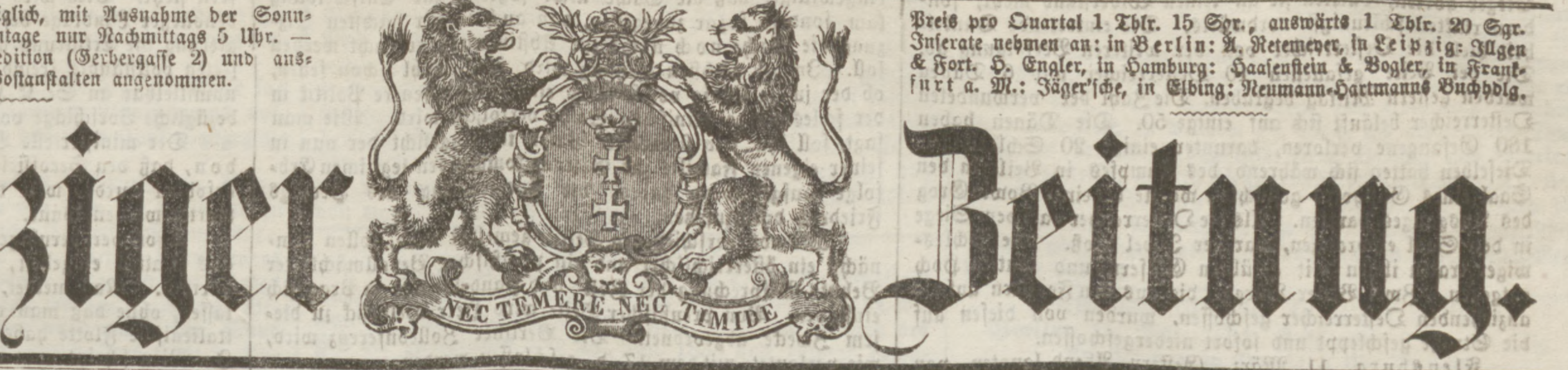
Nr. 2330. Montag, 14. März. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Appellationsgerichtsrath Haenel zu Hamm bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen, und den Stadtrichter Primker in Breslau zum Stadtgerichtsrath zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Hamburg, 14. März. Die „Hamburger Nachr." enthalten eine Correspondenz aus Jütland, wonach in Beile (dem österreichischen Hauptquartier) vergangenen Donnerstag und Freitag wegen Mordanfalls auf Militairs vier Civilisten hingerichtet worden sind. Laut der Verlustliste betrug der Verlust der Oesterreicher am 8. März 108 Mann.

Angekommen 9½ Uhr Vormittags.

London, 14. März. Aus Kopenhagen vom 13. März wird offiziell gemeldet: Der Feind ist gestern 8 Uhr Abends in Aarhuus eingerückt. Auf Sundewitt fand am 13. ein kleines Engagement statt.

Angekommen 1¾ Uhr Nachmittags.

Kolding, 13. März. Die dänische Infanterie hat sich in Aarhuus nach Fridericia und Alsen eingeschifft, die dänische Cavallerie nach Viborg gewandt. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ist nach Beile zurückgekehrt.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 13. März. Wie die „Presse" als ganz authentisch erfährt, hätte der hiesige britische Botschafter gestern Nachmittag aus London die officielle Nachricht erhalten, daß Dänemark den Vorschlag des Grafen Russell zu einer Conferenz definitiv abgelehnt habe.

Wien, 13. März. Eine hier eingetroffene Depesche aus Skanderborg (etwa 2¾ Meilen nördlich von Horsens) von gestern meldet, daß die Dänen diesen Ort geräumt haben, und größtentheils in der Richtung nach Viborg (ungefähr 9 Meilen nordwestlich von Skanderborg) abgezogen sein sollen. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz hat Skanderborg besetzt und seine Colonnen gegen Aarhuus, das nur schwach besetzt sein soll, vorgeschoben.

Frankfurt a. M., 12. März, Morgens. Aus München ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das Patent über den Regierungsantritt König Ludwigs erschienen ist. Dasselbe bestimmt, daß, um den Gang der Staatsgeschäfte nicht zu unterbrechen, sämmtliche Stellen und Behörden ihre Functionen bis auf nähere Bestimmung des Königs wie bisher ihren Amtspflichten gemäß fortsetzen sollen.

Frankfurt a. M., 12. März. In der heutigen Bundestagesitzung brachte Bayern einen Antrag ein auf Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg. Oesterreich und Preußen verlangten Aussetzung der Abstimmung über diesen Antrag bis zur Vorlage eines eingehenden Ausschuß-Gutachtens; sie kündigten dabei eine demnächstige Begründung ihrer Ansichten an. Bayern sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, vorerst nicht auf die beantragte achttägige Abstimmungsfrist zu bestehen. Es blieb die geschäftliche Behandlung des Antrages vorbehalten.

Der sächsisch-würtembergische Antrag auf Einberufung der holsteinischen Ständeversammlung, so wie der hannoversche Antrag, an Dänemark in Betreff der bereits aufgebrachten deutschen Schiffe eine Aufforderung zur sofortigen Auslieferung zu erlassen, wurden den Ausschüssen zugewiesen.

Hamburg, 11. März, Abend. Nach einer telegraphischen Meldung aus Cuxhaven ist ein heute Nachmittag daselbst eingetroffenes schwedisches Schiff am 9. d. 6½ Uhr Morgens südöstlich von Helgoland von der dänischen Dampffregatte „Niels Juel" angesprochen worden.

Hamburg, 12. März. Aus Beile wird unterm gestrigen Tage gemeldet, daß Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, in Folge wiederholter Angriffe von Civilisten auf österreichische Soldaten, den Bewohnern Beile's anbefohlen habe, Waffen und Munition binnen 24 Stunden persönlich abzuliefern. — Wie die „Börsenhalle" mittheilt, hätte man sich an heutiger Börse erzählt, daß für das österreichische Linienschiff von 91 Kanonen, „Kaiser", bei hiesigen Banquiers Accreditive gestellt, und daß bereits früher sechs Lootsen nach Triest beordert und abgegangen seien.

London, 11. März, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wiederholte Lord Palmerston in Folge einer Interpellation Fitzgerald's seine früheren die Conferenz betreffenden Erklärungen: Die Antwort Dänemarks fehle noch. Wenn dessen Beitritt erfolge, würden Rußland, Frankreich und Schweden eingeladen werden, und auch die Conferenz wahrscheinlich beschicken. Die Mitglieder der Conferenz würden dann die Basis für die Unterhandlungen feststellen.

Lord Palmerston versicherte schließlich, daß er mit dem Grafen Russell vollkommen einig sei und daß zwischen ihren bisherigen Mittheilungen kein Widerspruch bestehe.

Paris, 12. März. Nach dem heutigen „Moniteur" hat der Kaiser gestern den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha empfangen.

Nach Berichten aus Turin erklärte der Conseilpräsident Minghetti in der Deputirtenkammer bei der Discussion über die Grundsteuerregulirung, die betreffende Gesetzvorlage habe zum Zweck, die letzten Spuren der territorialen und politischen Trennung zu verwischen. Sämmtliche Amendements der Radicalen wurden verworfen; das Amendement Lanzas wurde angenommen.

Paris, 12. März. Der Erzherzog Maximilian wird heute Abend 11 Uhr nach London abreisen.

Kassel, 12. März. Das heute ausgegebene „Gesetzblatt" enthält ein Ministerialausschreiben vom 2. d., durch welches die Ständeversammlung auf den 30. März einberufen wird.

Bukarest, 12. März. Der Justizminister Dimitri Viorianu hat seine Demission gegeben.

Petersburg, 13. März. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" dementirt in einem offiziösen Artikel kategorisch, daß der Belagerungszustand in Galizien aus einem Einverständnisse zwischen Oesterreich und Rußland hervorgegangen sei. Der Artikel behauptet, „Morningpost" habe mit der „auferstandenen heiligen Allianz" Frankreich aus seiner passiven Haltung in der dänischen Angelegenheit herauslocken wollen. Das Vorgehen der deutschen Mächte sei noch kein Grund zu einer Intervention; die Kriegsoperationen in Jütland seien eine strategische Maßregel. Rußland sei ohne den galizischen Belagerungszustand stark genug, den Aufstand in Polen, wenn er noch einmal sein Haupt erheben sollte, niederzuwerfen.

London, 12. März. Neueste Mittheilungen aus Newyork vom 28. Februar berichten: Der Congreß der Conföderirten hat sich vertagt. Eine an das Volk gerichtete Adresse desselben sagt, daß Friedens-Anträge unterbleiben müßten nachdem die bisherigen immer zurückgewiesen worden seien. Die Südstaaten würden ein Europäisches Protectorat jeder Wiedervereinigung mit dem Norden vorziehen. — General Sigel hat das Commando in Westvirginien erhalten. — General Seymour, der die mißglückte Expedition nach Florida commandirte, ist verhaftet worden.

London, 13. März. Der Dampfer „Afrika" ist mit 97,234 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 3. d. M. in Cork eingetroffen. General Meade hat den Rapidan überschritten und marschirt auf Richmond. General Sherman zieht sich nach Vicksburg zurück. Der conföderistische General Longstreet ist nach Virginien zurückgegangen. Wie gerüchtsweise verlautete, wären die Unionstruppen vor Dalton zurückgeworfen worden. — In Newyork war am 3. der Cours auf London 176, Goldagio 61⅛, Baumwolle 78.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 10. März (H. B.-H.) Durch die Eroberung der Stadt Beile, die von 4 Regimentern Dänen besetzt und stark verschanzt war, hat sich die Brigade Nostiz neuen Ruhm erworben. Im österreichischen Hauptquartier erschien am Dienstag Morgen ein dänischer Parlamentair und erbat vom Feldmarschall Gablenz eine mehrstündige Waffenruhe zum Rückzuge der Dänen, auf welches Ersuchen dieser jedoch den Bescheid gab, die Dänen sollten entweder die Waffen strecken oder sie gebrauchen. Gleich darauf ward Befehl zum Aufbruch gegeben und rückten die Regimenter „Hessen" und „Belgien" und das 9. und 18. Jägerbataillon, begleitet von 2 Batterien 8-Pfünder und einigen Escadronen Liechtenstein-Husaren und Windischgrätz-Dragoner vor. 38 der Letzteren, unter Commando des Grafen Oberlieutenant Czernin, trafen bei Haien, ½ Meile von Beile, auf die doppelte Zahl dänischer Dragoner. Es entspann sich ein blutiger Kampf. Die Oesterreicher wehrten sich mit Verzweiflung. Die Aufforderung des dänischen Rittmeisters, sich zu ergeben, erwiderte Graf Czernin mit dem Commondo: „Dragoner vor!" und allen Andern voran sprengte er in die Reihen des Feindes, sank jedoch von 2 Hieben am Kopfe getroffen, vom Pferde. Eine halbe Stunde hatte der Kampf gedauert, als das erste Bataillon vom Regiment „Hessen" erschien und, wie es die Kämpfenden erblickte, mit Hurrah vorstürmte. Die Dänen suchten jetzt das Gefecht abzubrechen und zogen sich auf Beile zurück. Leider gelang es ihnen, den tapferen Grafen Czernin mit noch drei gleichfalls schwer verwundeten Dragonern als Gefangene mitzuschleppen. Mittlerweile rückten die beiden Regimenter Infanterie und das 18. links von ihnen und rechts das 9. Jäger-Bataillon vor, während sich eine Batterie bei der auf einer Anhöhe vor Beile gelegenen Mühle aufpflanzte, die alsbald ein Bombardement auf die vor der Stadt errichteten Verhaue eröffnete. Nachdem 150 Schüsse abgeschossen waren, erstürmte die Infanterie mit den Jägern, die mittlerweile seitwärts vorgegangen waren, die Stadt. Nach einem zweistündigen Kampfe waren die Dänen aus derselben vertrieben. Damit war jedoch noch nicht das Tagewerk vollendet, es galt noch die Höhen nördlich von Beile, die noch die Dänen inne hatten, zu besetzen. Als die Dänen (es waren das 1. und 20. Regiment, die bei Oeversee mit derselben Brigade fochten, und das 11. und 14.) die ihnen von Oeversee wohlbekannten Federbüsche sahen und das bei ihnen noch in sehr unangenehmer Erinnerung stehende Hurrah der wackern

* Ueber König Max von Bayern

schreibt der „Pfälz. Kur.", ein unabhängiges liberales Blatt: „Ein humaner, wohlwollender, für alles Gute und Edle empfänglicher Fürst wurde zu seinen Ahnen versammelt. Seit unser König „mit seinem Volke Friede gemacht", war derselbe stets sichtlich und aufrichtig bemüht, den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes gerecht zu werden, die constitutionellen Rechte und Freiheiten Bayerns zu schützen und zu wahren und vielen staatlichen Reformen der Neuzeit seine lebhafte Unterstützung angedeihen zu lassen. Bayern war unter König Max einer der freiesten Staaten in ganz Deutschland. Bei den Protestanten der Pfalz insbesondere wird das Andenken an den zu früh verblichenen Monarchen ein gesegnetes und dankbares bleiben für den Frieden, den er der jahrelang von schweren Wirren heimgesuchten unirten Kirche wiedergeschenkt hat. Möge der constitutionelle, echt humane Geist des verstorbenen Vaters auf den Sohn und Nachfolger übergehen zum Ruhme und zum Wohle des Landes! Die Erbschaft, die König Ludwig II. von seinem erlauchten Vater übernommen, ist in Bezug auf den Stand der inneren Staatsangelegenheiten Bayerns so glänzend, als man es nur zu wünschen vermag. Die Finanzen sind in Ordnung, die Steuern nicht zu hoch, der Gang der Justiz und Verwaltung ist geordnet, gerecht und volksthümlich, auf allen staatlichen Lebensgebieten sind die Rechte und Freiheiten des Volkes geachtet und anerkannt" — das ist die innere Lage Bayerns. Was die Stellung unseres Landes zur nordischen Frage betrifft, so läßt dieselbe Manches zu wünschen übrig. Indeß lassen wir die Klagen, verschieben wir den Ausspruch unserer Wünsche und Erwartungen, bis sich die Gruft über einem edeln und hochherzigen Todten geschlossen hat!"

König Max genoß in der That die Liebe des ganzen Volkes. In politischer Beziehung hat er zwar die Hoffnungen, welche die liberale Partei bei seinem Regierungsantritt auf ihn setzte, nicht erfüllt, aber doch nur in der Weise nicht, daß der politische Fortschritt der innern Gesetzgebung unter seiner Regierung nur zögernd und mit großen Unterbrechungen vor sich ging, und daß die Concessionen an das liberale Princip immer nur mit großer Zurückhaltung und in einem möglichst kleinen Maße gewährt wurden. Diese ängstliche Zurückhaltung war aber ohne Frage mehr eine Folge des persönlichen Characters des Königs Max, als ein Wechsel seiner politischen Gesinnung. Man würde höchst ungerecht gegen ihn sein, wenn man ihn in die große Klasse derjenigen Monarchen rechnen wollte, die als Kronprinzen sehr liberal gewesen sind, und als Fürsten nachher die rücksichtsloseste reactionäre Partei an die Regierung gebracht haben. Im Gegentheil, die große Popularität, der er sich bis zum letzten Augenblick erfreut hat, verdankt er seinem berühmt gewordenen Ausspruch: „Ich will Friede haben mit meinem Volke", mit dem er das reactionäre Ministerium entließ, das ihn zu einer nochmaligen Kammer-Auflösung drängte, nachdem es in zwei aufeinander folgenden Wahlen von der Volksstimme verworfen war. Dieses „Ich will Friede haben mit meinem Volke" hat ihn seiner Zeit nicht bloß in Bayern, sondern in ganz Deutschland populär gemacht, und manche seiner Regierungshandlungen milder beurtheilen lassen, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Der spätere Geschichtsschreiber wird bei diesem Worte verweilen, weil die große Wirkung, ja das Staunen, das es hervorgerufen, ein helles Schlaglicht auf die Zustände Deutschlands wirft. Er wird zur Ergänzung des bei dieser Gelegenheit an das Licht tretenden Bildes dann nur noch hinzuzufügen haben, daß die Conzessionen, die genügten, um diesen Frieden mit dem Volke zu machen und zu erhalten, nur klein, durchaus von keiner durchgreifenden Bedeutung waren. So leicht ist es in Deutschland in Frieden mit dem Volke zu leben!

Ueber das Leben des Königs Max entnehmen wir den „M. d. Z." folgende Notizen:

Maximilian Joseph wurde dem damaligen Kronprinzen Ludwig am 28. November 1811 geboren. Bei einem so vielseitig gebildeten, so begeisterungsfähigen und so kunstsinnigen Vater und einer so edeln, einfach-verständigen und gemüthreichen Mutter, einer echten deutschen Hausfrau, konnte die Jugend des Prinzen nur unter günstigen Bildungseinflüssen verfließen, und auch äußerlich bezeichnete, nach dem Sinne des haushälterischen Vaters, Einfachheit die Verhältnisse des Hauses, bis die Thronbesteigung König Ludwigs (13. Oct. 1825) eine Aenderung herbeiführte. Im Herbst 1829 bezog der nunmehrige Kronprinz die Universität Göttingen, wo auch sein Vater studirt hatte, und vertauschte sie dann bis 1831 mit Berlin, worauf er noch längere Reisen durch Deutschland, Italien und Griechenland machte, welche beiden letzteren Länder er auch später wieder besuchte. Der Prinz hielt sich am liebsten, zurückgezogen vom Hofe, auf dem schönen Schlosse Hohenschwangau auf. Hier lebte er, seit 1842 verheirathet, seiner Familie, dem ungezwungenen Umgange mit Gelehrten und Künstlern, wissenschaftlichen Studien und literarischen Genüssen. Noch 1842—1845 wiederholte er einen vollständigen staatswissenschaftlichen Cursus. Mit dem in Bayern politisch verdächtigten und von da nach Leipzig übergesiedelten damaligen Professor v. d. Pfordten soll er einen vertrauten politischen Briefwechsel unterhalten haben und 1847 hieß es, daß er sich von Männern aus dem Kreise der damaligen „Deutschen Zeitung" politische Gutachten über die damalige Zeitlage habe erstatten lassen.

Die am 21. März 1848 erfolgte Thronentsagung seines Vaters berief ihn unerwartet auf die Stelle, wo er seine eigenen Ueberzeugungen geltend zu machen versuchen konnte, wo er aber wohl bald erfahren hat, daß die Macht der Umstände stärker ist, als der Wille der Fürsten. Die bayerische Regierung verweigerte die Anerkennung der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung, vereitelte auch den preußischen Unionsplan, indem sie sich weigerte, an einem Bunde Theil zu nehmen, von welchem Oesterreich ausgeschlossen sei, eine Weigerung, die bekanntlich den Rücktritt Sachsens und Hannovers zur Folge hatte. Man glaubt, daß Bayern gern eine dritte Vormacht im Bunde gebildet hätte. Wie sich aber für diesen Plan keine Aussicht zeigte, schloß es sich fest an Oesterreich, um das Gegengewicht gegen die preußische Hegemonie-Tendenz zu sichern. Wie viel persönlichen Antheil der König im Uebrigen an dem von seinen Ministern, an deren Spitze v. d. Pfordten sich 10 Jahre hielt, befolgten System gehabt hat, ist schwer zu ermitteln. Kränklichkeit, namentlich eine immer wiederkehrende Migräne, verhinderte ihn nicht selten, sich sehr lebhaft bei den Geschäften zu betheiligen, veranlaßte ihn oft zu Reisen und ländlichem Aufenthalte und soll seinem Wesen etwas Zurückhaltendes und Schweigsames gegeben haben. Persönlich hat er sich jedoch durch sehr eifrige Förderung der Wissenschaft bethätigt, die er zu gleichem Flor in Bayern zu bringen bestrebt war, wie sein Vater die plastischen Künste. Er hat viele namhafte Gelehrte, darunter

Sieger hörten, dachten sie an keinen Widerstand mehr, sondern rückten schleunigst nordwärts. Die eintretende Dunkelheit hielt die Oesterreicher von der weiteren Verfolgung ab. Die bei Veile gefallenen 10 Oesterreicher und 6 Dänen wurden gestern Mittag begraben. Die Zahl der verwundeten Oesterreicher beläuft sich auf einige 50. Die Dänen haben 180 Gefangene verloren, darunter einige 20 Schleswiger. Dieselben hatten sich während des Kampfes in Veile in den Saal eines Gasthofes geflüchtet, wo sie bei einer Bowle Grog des Ausganges harrten. Als die Oesterreicher nach dem Siege in den Saal eindrangen, war der Jubel groß. Die Schleswiger traten ihnen mit gefüllten Gläsern und lautem Hoch entgegen. Zwei Veiler Bürger, die aus den Fenstern auf die anziehenden Oesterreicher geschossen, wurden von diesen auf die Straße geschleppt und sofort niedergeschossen.

Flensburg, 11. März. Gestern Abend langten, von Kolding kommend, 192 Gefangene nebst 3 Officieren hieselbst an, worunter ca. 30 Schleswiger sich befanden, welche sogleich entlassen wurden, nachdem sie im hiesigen Werkhanse untergebracht waren und wurden die übrigen Dänen heute Morgen weiter nach dem Süden befördert.

Flensburg, 11. März. In dem Gefecht bei Oeversee wurde ein österreichischer Officier dadurch gerettet, daß die feindliche Kugel auf den so eben in einer Wette gewonnenen Thaler schlug, den er in seiner Tasche trug. Der Officier war der Oberlieutenant Rathlev, der, in Kiel geboren, in österreichische Dienste trat, weil es eben keine schleswig-holsteinische Armee gab. Gestern, mit dem Abendzuge, kam in Folge telegraphischer Benachrichtigung der Bruder des Oberlieutenants, um die Leiche des bei Veile gefallenen Officiers zu holen. Oberlieutenant Rathlev stand beim Regimente „König der Belgier“ und hatte sich bereits bei Solferino den Orden der eisernen Krone erworben.

— Dem Frauenverein für Schleswig-Holstein ist von der Kronprinzessin von Preußen ein Geschenk von 500 Thlrn. zugekommen. Die dasselbe begleitende, an Frau Professor Aegidi gerichtete Zuschrift des Secretariats der Prinzessin lautet:

„**Berlin**, 3. März 1864. Hochgeehrte Frau! Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen hat mit wahrer Theilnahme von dem Elend und der Noth vernommen, welche der Krieg über die ländlichen Bewohner Schleswigs verhängt hat. Die Frau Kronprinzessin zweifelt nicht, daß der Hamburger Frauenverein für Schleswig-Holstein gerne bereit sei, seine wohlthätige Wirksamkeit auch nach dieser Richtung zu bethätigen, und wünscht die beikommenden fünfhundert Thaler zur Verwendung für den bestimmten Zweck der Linderung jener Nothstände in dessen Hände zu legen. Ich bin angewiesen, zu dem Ende Ihre freundliche Vermittelung, hochgeehrte Frau, in Anspruch zu nehmen. In vorzüglicher Hochachtung ergebenst E. v. **Stockmar**.

— Ein Geschichtchen, „das als verbürgt gelten darf“, bringen die „Hamb. Nachrichten: „Der Kronprinz von Preußen gedachte die Vorpostenkette abzureiten und wurde von einem österreichischen Posten angehalten. „I bitt' halt schön um die Losung!“ sagt der Posten. „Ich bin preußischer Officier!“ antwortet der Kronprinz. „Ja, aber die Losung!“ „Ich bin General,“ sagt der Prinz, auf die rothen Streifen des Beinkleides zeigend. „Ja, aber die Losung!“ wiederholt dringend der Posten. „Die habe ich vergessen!“ gesteht der Prinz, worauf ihn der Mann abzusteigen ersucht und als Arrestanten erklärt. Gleich darauf aber kam der zur Begleitung des Prinzen commandirte österreichische Oberst und befreite ihn. Lachend ritten die Herren dann weiter. Der Posten durfte als solcher das ihm für die gewissenhafte Pflichterfüllung vom Prinzen angebotene Goldstück nicht nehmen, und so nahm es für den Soldaten der Oberst in Empfang.“

Politische Uebersicht.

Nach den neuesten Nachrichten sind die Conferenz-Projecte definitiv gescheitert, Dänemark hat, wie vorauszusehen war, **abgelehnt**. Allerdings heißt es gleichzeitig, König Leopold der Belgier arbeite in London an einem neuen Vermittelungsversuche. Es wird gemeldet, daß in London Besprechungen stattfinden, an denen die Gesandten von Oesterreich und Preußen theilnehmen.

Die vorgestrige Bundestagssitzung hat, wie vorauszusehen, Alles beim Alten, d. h. in der Schwebe gelassen. Herr v. d. Pfordten hatte zwar den Antrag auf unmittelbare Anerkennung des Herzogs Friedrich gestellt, aber selbst nicht blos eingewilligt, daß die Sache nicht sogleich zur Entscheidung kam, sondern sogar zugegeben, daß auch in der nächsten Sitzung die Sache **noch nicht** zur Abstimmung gebracht werden soll. In der nächsten Sitzung wird man wohl schon sehen, ob der junge König von Bayern eine entschlossenere Politik in der schleswig-holsteinischen Sache verfolgen wird. Wie man sagt, soll ihn sein sterbender Vater im Angesicht der nun in seiner eigenen Familie zur Geltung kommenden legitimen Erbfolge aufgefordert haben, die Anerkennung des Herzogs Friedrich durchzusetzen.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sollen demnächst ein österreichischer und ein preußischer Bevollmächtigter Behufs Besprechung der Zoll- und Handelsfrage in Prag sich einfinden. Von preußischer Seite wird Herr Delbrück zu diesem Zwecke abgeordnet. Die Berliner Zollconferenz wird, wie verlautet, mit dem 17. d. geschlossen werden.

In dem badischen Abgeordnetenhause gab der Finanzminister Vogelmann über den Stand der Zollvereinsangelegenheit folgende Auskunft: Er bedaure — sagte er — daß er keine Antwort geben könne, die beruhige oder befriedige. Die Anfangs Hoffnung erweckenden Ergebnisse der Berliner Zoll-Conferenz seien seit der Vertagung im Februar wieder in Frage gestellt. Dennoch fürchte er eine Auflösung des Zoll-Vereins nicht, dieselbe ist bei den so mannigfach in einander verwachsenen Interessen der Zollvereinsstaaten unmöglich. Sehr beklagenswerth sei aber, daß die Ungewißheit so lange dauert; könnten die enormen Verluste, welche in volkswirthschaftlicher Beziehung durch diese Ungewißheit entstehen, jetzt in Zahlen ausgedrückt werden, so läge in den sich angebenden Millionen wohl der stärkste Antrieb für die Regierungen, relativ kleine Opfer zu bringen, um das große Ganze zu erhalten. Der badische Commissair sei in dieser Richtung instruirt worden.

Der eben erschienene Bericht der Münchener Handelskammer zeichnet sich durch die politische Färbung aus, welche aus demselben entgegentritt; er sucht nachzuweisen, daß Handel und Industrie ohne eine wahrhaft nationale Politik nicht gedeihen können, und constatirt, daß Oesterreich in letzter Zeit in Bayern alle Sympathien eingebüßt hat. In Bezug auf die Berliner Zollconferenz bedauert der Bericht, daß dieselbe weder ihr Veto gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag, noch sich für denselben ausgesprochen und den Zustand der Schwebe in die Länge gezogen hat, der auf den deutschen Handel und die deutsche Industrie seinen lähmenden Einfluß ausübt. Wenn man die früheren Berichte der Münchener Handelskammer mit dem jüngsten Bericht vergleicht, muß man schließen, daß die Ansichten über den Anschluß des Zollvereins an Oesterreich und über den deutsch-französischen Handelsvertrag sich bedeutend geändert haben.

Der „Köln. Ztg.“ wird von **Berlin** geschrieben: „Die Depesche Napier's an Russell vom 6. Januar, nach welcher Gortschakoff damals ein Einverständniß der drei nordischen Höfe und Englands außerhalb der holsteinischen Frage in einem wichtigen Punkte der europäischen Politik angedeutet hatte, erinnert in eigenthümlicher Weise an die um jene Zeit signalisirten Gerüchte, nach welchen Russell ein solches Einverständniß begünstigen sollte. Am auffälligsten ist wohl, daß eine solche Depesche von dem englischen Ministerium veröffentlicht wurde. Man sollte glauben, daß es auf eine Benachrichtigung für Frankreich abgesehen sei. Frankreich sollte vielleicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Verständigung mit England, auch ohne daß dieses die französischen Bedingungen anzunehmen brauchte, das sicherste Mittel gegen eine mögliche europäische Coalition sei, an welcher sich auch England vorkommenden Falles betheiligen könnte. Ihrer Aufmerksamkeit wird nicht entgehen, daß jetzt auch in einer Pariser Correspondenz der „Independance“ ganz offen von dem französischen Projecte einer Grenzregulirung mit feierlicher Garantie Belgiens gesprochen wird. Ohne Zweifel ist die Saarlinie gemeint. Die Veröffentlichung der Depesche Lord Napier's ist eine so abnorme Thatsache, daß man auf den scherzhaften Einfall kam, der Verfertiger des Blaubuches habe ein Versehen begangen, wie ein solches auch bei den Schriftstücken über den italienischen Krieg passirt war.“

Bekanntlich spielte Oldenburg in den von Berlin aus auftauchenden Projecten über verschiedene Territorialveränderungen in der schleswig-holsteinischen Frage eine hervorragende Rolle. Von unterrichteter Seite ist schon einmal hervorgehoben, daß die oldenburger Regierung diesen Projecten fern stehe. Dies wird jetzt direct bestätigt. Auf ein vom oldenburger Landtage beschlossenes Ersuchen hat die Staatsregierung die Erklärung abgeben lassen, „daß sie derartigen Projecten vollständig fremd ist und auch weder an sie selbst, noch unmittelbar an Se. K. Hoheit den Großherzog jemals darauf bezügliche Vorschläge von irgend einer Seite her gelangt sind.“

Der ministerielle Wiener „Botschafter“ meldet aus **London**, daß den Seeofficieren das Verbleiben bei der Flotte anbefohlen wurde, weil täglich der Befehl zum Auslaufen erwartet werden könne.

Trotz der beruhigenden offiziösen Versicherungen, welche aus Italien eingehen, richten sich die Augen mehr und mehr dorthin. Man meldet, Garibaldi habe plötzlich Caprera verlassen, ohne daß man wisse, wohin er gegangen sei und die italienische Flotte habe sich nach Norden in Bewegung gesetzt. In Wien scheint man nach den Berichten dortiger Blätter nicht ganz beruhigt zu sein.

Deutschland.

+ **Berlin**, 13. März. In dem Programm der conservativen Partei, welches die „Ref.“ veröffentlicht, wird ein großes Gewicht auf die Förderung der **materiellen Interessen** gelegt. Eisenbahnen und Canäle sollen gebaut werden, und zwar von Staatswegen, um, wie das Programm sich ausdrückt, „den berechtigten Ansprüchen der Nation zu genügen.“ Dies Programm ist nicht neu, auch für die conservative Partei nicht neu, und daß es jetzt wieder aufgenommen ist, darf man wohl für ein wichtiges Zeichen der jetzigen Situation halten. Dies Programm ist dasjenige des Herrn v. d. Heydt, das er im Sommer 1862 hatte, als er an der Spitze der Regierung stand und das im Herbste 1862 aufgegeben wurde. Damals glaubte man dieser großen Umwege nicht zu bedürfen, um sich nach und nach eine ministerielle Majorität zu verschaffen. Jetzt hat man sich überzeugt, daß auf dem damals eingeschlagenen und seit 1½ Jahren verfolgten Wege nichts gewonnen ist. Da nun auch keine großen Resultate der auswärtigen Politik zu erwarten sind, wenn die enge Verbindung mit Oesterreich die Grundlage unserer auswärtigen Politik ist, so ist das Programm v. d. Heydt wieder zur Geltung gekommen. Herr v. d. Heydt ist bekanntlich früher, vor 1848, ein warmer Anhänger des französischen und belgischen Constitutionalismus gewesen und in dem französischen Constitutionalismus unter Louis Philipp hat diese sogenannte Förderung der materiellen Interessen vorzugsweise dazu gedient, eine ministerielle Kammer zu schaffen.

— Der „Staatsanzeiger“ publizirt heute die Verleihung der Insignien des K. Kronenordens mit Schwertern an Se. K. H. den Prinzen Albrecht von Preußen, General der Cavallerie und Chef des Litthauischen Dragoner-Regiments Nr. 1, ferner die Verleihung der Insignien des Rothen Adlerordens mit Schwertern an Se. K. H. den Kronprinzen, General-Lieutenant und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Se. K. H. den Prinzen Albrecht von Preußen, Obersten und Commandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Se. K. H. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, General der Infanterie und Chef des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 und Se. Hoh. den Erbprinzen zu Anhalt, Obersten à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

— Der Staatsgerichtshof unter dem Vorsitze des Präsidenten Büchtemann verhandelte heute eine Anklage wegen Vorbereitungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen, Schmähung von Einrichtungen des Staates und Beleidigung der Mitglieder des Staats-Ministeriums gegen Herrn Ferd. Lassalle. Die Anklage gründete sich auf die von Lassalle verfaßte und in vielen tausend Exemplaren verbreitete Broschüre: „An die Arbeiter Berlins. Eine Ansprache im Namen der Arbeiter des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins“, durch welche der Angeklagte die gewaltsame Aenderung des Wahlgesetzes, also der Verfassung, beabsichtigt haben sollte. Als Staats-Anwalt fungirte Herr Adlung selbst, welcher eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 100 Thlr. Geldbuße und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre gegen den Angeklagten beantragte. Der Angeklagte, dem der Rechts-Anwalt Holthoff als Vertheidiger zur Seite stand, vertheidigte sich selbst und sprach über drei Stunden. Der Staatsgerichtshof sprach den Angeklagten von der Anklage der Vorbereitungen zum Hochverrath frei, erklärte sich in Betreff der übrigen Anschuldigungen für incompetent und verwies dieselben zur Aburtheilung an die zuständige Gerichtsabtheilung, behielt auch dem Staats-Anwalt das Recht vor, event. eine neue Anklage etwa wegen Friedensstörung zu erheben und hob deßhalb die Beschlagnahme der Broschüre noch nicht auf. Die Verhandlung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, währte von Morgens 10 bis Abends nach 5 Uhr.

— Die Nachricht, Herr v. Kotze oder Herr v. Zedlitz wären für das Regierungs-Präsidium in Bromberg bestimmt (an Herrn v. Schleinitz' Stelle), wird als unrichtig bezeichnet.

— Nicht der bisherige Gesandte im Haag, Graf Perponcher, sondern der Major Graf Perponcher, Adjutant des Prinzen Georg, ist dem Ober-Hof- und Hausmarschall Sr. Maj. des Königs, Grafen Pückler, als Hofmarschall substituirt worden.

— Die Nr. 29 der „Tribüne“, welche am Dienstag in Beschlag genommen worden war, ist wieder frei gegeben worden.

— Verflossenen Sonnabend, bei Gelegenheit der ersten Darstellung im Gymnase der neuen Comödie von A. Dumas Sohn: „L'ami des femmes“, fand im Foyer während des Zwischenactes eine sehr interessante Wette statt. Herr Gueroult stritt sich mit Emil de Girardin über die nächste Zukunft. Ersterer behauptete, der Krieg stände vor der Thüre; Letzterer bot seinem Widerpartner eine Wette von 5000 Franken an, so fest sei er überzeugt, daß der Frieden im Frühjahr nicht gestört werden würde. Unterdeß waren Herr Benardi, der Director der „Indep. belge“, und Herr Nigra zu der lebhaft gestikulirenden Gruppe getreten, und der italienische Gesandte wollte gleich mit Herrn Gueroult die Hälfte der Wette übernehmen. Die Geschichte machte einiges Aufsehen, namentlich der Wetteifer des Herrn Nigra.

— Frankfurter Correspondenzen entnehmen wir die Mittheilung, daß die diesseitige Staatsregierung sich bei der gestern von uns erwähnten Begebung eines Theiles der neuen Eisenbahn-Anleihe an die Seehandlung in Verbindung mit mit dem bekannten Frankfurter Consortium ausdrücklich verpflichtet hat, innerhalb der nächsten sechs Monate keine weiteren Beträge zu emittiren. Die gegenwärtig an den Markt kommenden 6 Millionen Thaler sind den Uebernehmern, wie verlautet, zum Course von 98 überlassen.

— Der Wiener „Botschafter“ meldet aus München, daß Erzherzog Albrecht in einer Spezialmission nach **Berlin** reist.

— Die „Oder-Z.“ schreibt aus **Stettin**: Das Königl. Ober-Tribunal hat die Anklage gegen die Adreß-Deputation unserer Stadtverordneten-Versammlung, die bekanntlich vom Kreis- und Appellationsgericht zurückgewiesen war, an die zweite Instanz zurückgehen lassen. Dem Vernehmen

---

auch Männer von abweichender politischer Richtung, nach Bayern berufen, ein Ehrenzeichen für wissenschaftliches Verdienst gestiftet und verwandte sehr beträchtliche Summen auf Belohnung ausgezeichneter literarischer Leistungen. Gelehrte, Dichter und Künstler waren sein Lieblingsumgang und eben hierum soll sich ein reiches Intriguenspiel der ultramontanen Partei, welcher der König überhaupt nicht hold schien, gedreht haben, indem dieselbe bemüht war, einzelne ihr besonders mißliebige Persönlichkeiten aus der Umgebung des Königs zu entfernen. Zu große Nachgiebigkeit gegen diese Partei, neben verzögerter oder verkümmerter Erfüllung mancher früheren Verheißungen, war es auch hauptsächlich, was in der jüngsten Zeit einen so heftigen Ankampf der Stände gegen das Ministerium Pfordten, dessen auswärtige Politik man ausdrücklich anerkannte, hervorrief und seinen schließlichen Sturz herbeiführte. Wohl war es eine schwere Unvorsichtigkeit der Minister, daß sie aus der Wahl eines Mannes, der in einer nicht politischen Angelegenheit eine durchaus nicht factiöse Opposition gemacht, eine politische Frage machten und die Kammer deshalb auflösten. Wie gewöhnlich, sandten die neuen Wahlen die mißliebigen Richtungen nur verstärkt wieder, und wenn auch der König die neue Kammer seine Unzufriedenheit merken ließ, so trat doch das Ministerium Pfordten bald nach Beendigung des Landtages ab und ward durch ein einlenkendes und versöhnendes ersetzt. Der König gab deutlich zu erkennen, daß er eine Ausgleichung wünsche.

Stadt-Theater.

Nach dem früh geendeten Gastspiel des Tenoristen Hrn. **Grill**, dessen Anwesenheit in Bayerns Hauptstadt durch die dort eingetretene traurige Katastrophe für den Augenblick entbehrlich geworden ist, setzte die Oper ihre laufende Thätigkeit mit Auber's „**Maskenball**“ fort. Der pikante Reiz dieses immer noch beliebten, aus Auber's bester Zeit herrührenden Werkes, welches für eine große Oper freilich gar zu reichlich mit Tanzmelodien gesegnet ist, hatte diesmal, zumal für einen Sonntag, nur eine mäßige Anziehungskraft ausgeübt. Auch die Darstellung konnte keinen Anspruch auf ein distinguirtes Gepräge, auf ein Feiertagsgesicht machen. Der romantische Theil der Oper verlief ziemlich bürgerlich und versetzte keineswegs in eine erhöhte Stimmung. Man kann den Sängern nicht den Vorwurf machen, daß sie ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten, im Gegentheil, sie machten unfreiwillig größere Anstrengungen, als bei glücklicher Disposition erforderlich gewesen wäre. Kurz gesagt, uns schien die halbe Oper heiser zu sein und im beständigen Abmühen begriffen, den feindlichen Hindernissen, welche den Wohlklang und die leichte Behandlung der Gesangsorgane wesentlich beeinträchtigten, nach Möglichkeit Trotz zu bieten. Die Partie der Melanie gehört an und für sich nicht zu den besonders günstigen für die Stimmlage des Fräulein **Hülgerth**, aber die Geschicklichkeit dieser Sängerin würde im andern Falle auch das ihr weniger Zusagende zu guter Wirkung gebracht haben. Diesmal aber kämpfte ihre Stimme mit einem kleinen Dämon, der den besten Willen lähmte. Das Organ war spröde, sprach in der Höhe schwer an und entbehrte eines reinen Wohllautes. Schon in dem Terzett des zweiten Actes sah sich die Sängerin dadurch in der Freiheit der musikalischen Bewegung gehindert, mehr noch in den anstrengenden Scenen des dritten Actes. Herr Emil **Fischer** (Ankarström) litt an offenbarer Heiserkeit. Unter solchen Umständen hat ein Bassist mit dieser **Baryton**partie keinen leichten Stand. Doch verleugnete sich trotzdem die Tüchtigkeit dieses Sängers, namentlich auch in **dramatischer** Beziehung, nicht, abgesehen von der minder schönen und natürlichen Tongebung. Herr Louis **Fischer** sang den Gustav mit musikalischem Verständniß und bekanntem technischen Geschick. Freilich sind noch andere Attribute nothwendig, um für diese Rolle den Zuhörer zu interessiren und zu erwärmen. Fräulein **Brenken** fühlte sich in der Altpartie der Wahrsagerin zwar nicht bequem, nichtsdestoweniger aber war es erfreulich, diese durchaus nicht unwichtige Rolle seit längerer Zeit einmal wieder im Besitze einer Sängerin von Fach zu sehen, von der man musikalisch Gediegenes erwarten darf, statt ohrenzerreißender Experimente einer Nichtsängerin. Fräulein **Hofrichter** hat mit dem Pagen Oscar ihr reiches Repertoire von Knabenrollen vervollständigt. Die decente Erscheinung und die jugendliche Frische der Sängerin gereicht übrigens ihrer Darstellung von Pagen zum Vortheil und sie hat in allen diesen Rollen beim Publikum Glück gemacht, aber nicht allein durch angenehme, gewandte Persönlichkeit, sondern auch durch den immer zu Tage tretenden musikalischen Fleiß und durch fertigen Gesang. Dem letzten Act der Oper wohnte Referent nicht bei, er vermag deßhalb von Masken-Ueberraschungen nichts zu berichten. **Markull**.

nach hat das Königl. Appellationsgericht seinen früheren Beschluß, Zurückweisung der Anklage, aufrecht erhalten. Da eine weitere Entscheidung inzwischen nicht bekannt geworden ist, so dürfte die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen sein.

Stettin, 12. März. (Ostf. Z.) An heutiger Börse lag folgende Bekanntmachung des dänischen Ministeriums auf, welche dem hier noch fungirenden dänischen Consul zugegangen war:

„Das Marineministerium bringt hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß folgende Häfen von dem 15. d. M. an zu rechnen blokirt sein werden, nämlich: Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Barth. Vorstehendes ist zur Kenntniß der am Hofe Seiner Majestät des Königs accreditirten Repräsentanten gebracht worden, und diese Bekanntmachung wird von den Lootsen allen durch den Sund und die Belte passirenden Schiffen, welche ihre Hilfe in Anspruch nehmen, mitgetheilt werden. Marineministerium, Copenhagen, 8. März 1864. (gez.) O. Lütken."

Stralsund, 10. März. (Schles. Ztg.) Nach einer dieser Tage hier eingegangenen Nachricht der Lootsenstation Posthaus auf Rügen ankerten am 6. des Morgens zwei Dampfschiffe in NNW. von genannter Station. Um 12 Uhr Mittags lichteten dieselben die Anker und steuerten W. an. Obwohl eine Flagge nicht gezeigt wurde und die Fahrzeuge nur signalisirten, so wurden sie dennoch bald als Dänen erkannt. Auch war ein Verkehr durch Boote zwischen beiden Schiffen nicht bemerkt worden. Außer den vorstehenden beiden Dampfern waren von Dornbusch aus noch die Toppen von vier dort vor Anker liegenden Kriegsschiffen sichtbar; gegen 1 Uhr Nachmittags vereinigte sich eins derselben mit den ersterwähnten beiden Dampfern, welche dann bald aus Sicht kamen.

Düsseldorf, 12. März. (Rh. Ztg.) In dem Disciplinar-Verfahren gegen unsern Abgeordneten den Herrn Landgerichtsrath Groote stand heute hier ein Termin zur vorläufigen Vernehmung des Beschuldigten vor dem damit beauftragten Appellationsgerichtsrathe Pelmann aus Köln an. Herr Groote ist in dem Termin nicht erschienen, hat vielmehr dem Commissar des Appellhofes durch einen Gerichtsvollzieher eine Erklärung zustellen lassen des Inhalts, daß die incriminirten Aeußerungen in einem Rechenschaftsberichte vorgekommen, welchen er nur in seiner Eigenschaft als Abgeordneter erstattet, daß mithin die Untersuchung die Thätigkeit eines Abgeordneten als solchen betreffe, mithin nach der Verfassung unzulässig sei.

Minden, 12. März. (Rh. Ztg.) Der Stadtrath Fesca, Postdirector a. D., war von dem Magistrat zum Beigeordneten erwählt, ist indeß nicht bestätigt worden. Die Gründe sind, wie gewöhnlich, nicht angegeben.

England.

London, 11. März. Die „Times" räth heute den Dänen aufs allerdringlichste zur Nachgiebigkeit.

— Der kleine Prinz von Wales ist auf die Namen Albert Victor Christian Edward getauft worden. Die Ceremonie fand im Buckingham-Palaste statt. Taufpathen waren die Königin, die Frau Kronprinzessin von Preußen (vertreten durch Prinzessin Helene), die Herzogin-Wittwe von Glücksburg (vertreten durch die Herzogin von Cambridge), die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha (vertreten durch die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz), ferner der König der Belgier, der König von Dänemark (vertreten durch den Prinzen Johann von Glücksburg), der Prinz Alfred (welcher gestern aus Edinburgh hier eingetroffen ist), der Landgraf von Hessen (vertreten durch den Herzog von Cambridge). Anwesend waren ferner Lord Palmerston und andere Minister und hohe Staatsbeamte, fast alle fremden Gesandten und viele zu dem Hofe in Beziehung stehende Herren; natürlich auch der Prinz und die Prinzessin von Wales. Nach der Taufe setzte sich die Gesellschaft zu einem Festmahle nieder. Die Königin kehrte bald darauf nach Windsor zurück.

— Unter den Arbeitern in den Kohlen- und Eisenbergwerken des südlichen Wales ist eine große Agitation zur Erlangung höherer Löhne im Gange. An mehreren Orten haben die Arbeiter auf Ende des Monats gekündigt, wenn ihr Brodherr den angebotenen Lohn nicht um 5 bis 10 Procent erhöhen wolle; bei einem Eisenwerke verlangen die Puddler gar einen Zusatz von 20 Procent, ein Begehren, welches freilich sofort abgeschlagen wurde. In einem andern Etablissement bestanden die Leute nicht nur auf einer weiteren Erhöhung ihres Lohnes, sondern auch auf wöchentlicher Ablöhnung (statt monatlicher), was die Nothwendigkeit, die Zahl der Commis wenigstens zu verdoppeln, zur Folge gehabt haben würde. Da der Markt in den letzten Wochen eine Tendenz zum Weichen verrathen hatte, so hielten die Besitzer der Eisen- und Kohlenwerke es für dringend geboten, der Agitation entgegenzutreten, und einer derselben, Herr Crawshay Bailay (Unterhausmitglied für Monmuth), hat den kühnen Entschluß gefaßt, allen seinen Arbeitern aufzukündigen, und wenn sie nicht nachgeben wollen, seine Werke still zu legen.

Frankreich.

— Bei einem der letzten Diners in den Tuilerien, zu welchem Mitglieder des gesetzgebenden Körpers eingeladen waren, drückten mehrere von diesen Herren dem Kaiser ihre Besorgnisse wegen eines Krieges aus. Der Kaiser, wie gewöhnlich zurückhaltend, suchte eine bestimmte Antwort zu vermeiden. Endlich faßte sich der Abgeordnete Ravinel ein Herz und sagte: „Wir fürchten, daß die Regierung sich mit fortreißen lassen möchte." Der Kaiser antwortete: „Frankreich läßt sich nicht mit fortreißen, es reißt selbst mit fort."

Italien.

Turin, 9. März. (K. Z.) Garibaldi, der sich zum Chef der vereinigten ungarisch-polnisch-italienischen Streitkräfte hat ernennen lassen, ist von Caprera heimlich verschwunden, und Niemand weiß bis zur Stunde, wohin er sich begeben. Die Wichtigkeit dieser Nachricht, die ich jedoch mit der üblichen Reserve wiedergebe, leuchtet ein für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, und wenn man hiermit in Verbindung bringt, daß für italienische Rechnung im Süden Italiens sowohl wie im Süden Frankreichs große Aufkäufe von Maulthieren Statt gefunden haben, so wird die Wahrscheinlichkeit eines versuchten Unternehmens in ein immer helleres Licht gestellt. In hiesigen Regierungskreisen herrscht die größte Verwirrung, da auch hier die mir gewordene Nachricht nicht unbekannt geblieben scheint, und dies natürlich nur geeignet ist, dem Gouvernement die größten Unannehmlichkeiten zu bereiten.

— Aus Turin, 10. März, wird gemeldet: „Vier österreichische Fregatten sind in westlicher Richtung bei Messina und Malta vorbei gesegelt, um dänische Schiffe zu kapern."

Rußland und Polen.

Warschau, 11. März. (N. Z.) Auch der Ukas wegen der Organisation der Dorfgemeinden ist bereits erschienen. Der Ukas giebt den Bauern in der That eine anerkennenswerthe Selbstständigkeit. Die Dorfpolizei wird von dem von den Bauern gewählten Wojt geübt, welchem das Recht zusteht, in das Haus eines jeden in der Gemeinde Wohnenden, auch in das des Pfarrers zu bringen und dort Durchsuchung zu halten. Auch kann er jedweden Einwohner oder auch zeitweise in der Gemeinde sich Aufhaltenden zwei Tage lang in Arrest halten. Noch ist die Bestimmung hervorzuheben, wonach Nichtchristen, weder als Wojts, noch als Schulzen und Beiräthe gewählt werden können. Der Ukas macht keine Ausnahme bei solchen Dörfern, die ausschließlich von Juden und Mohamedanern bewohnt sind, was vielfach im Königreiche vorkommt. Es ist übrigens das erste Mal in der polnischen Gesetzgebung, daß die Bekenner der nichtchristlichen Confessionen ausdrücklich von einer Befugniß ausgeschlossen werden.

Danzig, den 12. März.

— Unterm 15. Jan. d. J. hat das Ober-Tribunal ein wichtiges Erkenntniß erlassen. Der Finanzminister hatte, wie man sich erinnern wird, am 12. Febr. v. J. auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 23. Jan. 1838 und zufolge besonderer Königlicher Ermächtigung „bis auf Weiteres" die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial aller Art über die Grenze gegen Rußland und Polen verboten. Das Appellationsgericht in Marienwerder erklärte diesen Ministerial-Erlaß für nicht rechtsverbindlich, weil er keine bestimmte Zeit der Dauer des darin angeordneten Ausfuhrverbots enthalte, welche doch in § 3 des vorgedachten Zollgesetzes vorausgesetzt sei. Das Ober-Tribunal hat dagegen erkannt, daß 1) ein „bis auf Weiteres" erlassenes Ausfuhrverbot verbindlich ist, 2) die Zuwiderhandlungen gegen ein in Gemäßheit des Zollgesetzes vom 23. Jan. 1838, § 3, erlassenes Ausfuhrverbot die im Zollstrafgesetze für solche Fälle angedrohten Strafen nach sich zieht, sollte das Verbot selbst auch eine Hinweisung auf die betreffenden Strafbestimmungen nicht enthalten.

* Der hiesige landwirthschaftliche Verein wird am 18. März c. eine Versammlung zu Praust abhalten, wobei gleichzeitig ein Probepflügen stattfindet.

* Die Hauptverwaltung des Vereins westpreußischer Landwirthe hat durch Circulare die bäuerlichen Wirthe davon in Kenntniß gesetzt, daß auch in diesem Frühjahr der Wanderinstructor des Hauptvereins, Herr Landgeschworner Nobis, die Provinz behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften bereisen wird. Wer sich zur Vervollkommnung seiner Wirthschaft der Beihilfe des Herrn Nobis bedienen will und dessen Rath in Bezug auf eine den Verhältnissen entsprechende Fruchtfolge, über Ackerung, Viehhaltung, Düngerbereitung, Geräthe und Maschinen, entgegen zu nehmen gesonnen ist, wird ersucht, seine Bewerbung bis spätestens zum 10. April c. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das Kgl. Landrathsamt der Hauptverwaltung in Danzig einzureichen. Weniger bemittelte Wirthe erhalten auf ihren desfallsigen Antrag ihre Wirthschaften unentgeltlich eingerichtet. — Aus dem Fonds zur Umformung bäuerlicher Wirthschaften sind an Erübrigungen aus früheren Jahren vorhanden: 1) aus dem Jahre 1862 aus Marienwerder 55 Thlr. 9 Pf., aus Danzig 21 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., 2) aus dem Jahre 1863 31 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., in Summa 107 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.

‡ Elbing, 13. März. Gestern Abend hatten sich die Freunde und Collegen des bisherigen Oberlehrers an unserer Realschule, Dr. Ohlert, im großen Saale des Casino versammelt, um dem von uns Scheidenden noch ein letztes Zeichen der Liebe und Hochachtung zu geben. Ohlert hat seit dem Jahre 1848 unter uns gelebt und gewirkt. Jetzt verläßt er uns, um in Gumbinnen das Directoriat der dort zu errichtenden höheren Bürgerschule zu übernehmen. Seine Uebersiedelung ist für Gumbinnen ein unzweifelhafter Gewinn, für Elbing ein schmerzlicher Verlust. Die Gediegenheit seiner Kenntnisse, die seltene Schärfe und Klarheit seines Geistes, verbunden mit der noch selteneren Gabe, die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien, vorzugsweise die der angewandten Mathematik, Zuhörern auf jeder Bildungsstufe zu deutlichster Anschauung zu bringen, würden allein schon hingereicht haben, ihn zu einer Zierde der Schule und unserer Stadt zu machen. Nehmen wir aber die hohe Liebenswürdigkeit des Charakters und die aufopfernde Hingabe hinzu, mit welcher er stets bereit war, die Schätze seines Wissens auch außerhalb der Schule in den zahlreichen Vereinen, die seine Mitwirkung sich erbaten, mit einer Anspruchslosigkeit und einer, wir dürfen es sagen, geradezu unübertreffbaren Popularität, darzulegen, so wird es uns in der That schwer zu hoffen, daß er uns so bald werde ersetzt werden können. In diesem Sinne sprachen sich denn auch die Festredner des gestrigen Abends aus. Es waren der Director Kreyssig, zugleich sein langjähriger persönlicher Freund, ferner der Ober-Bürgermeister Phillips, der im Namen der Bürgerschaft, und der Director Schmidt, der im Namen des Gewerbevereins sprach. Wir wünschen und hoffen, daß sein neuer Wirkungskreis ihn voll befriedigen, und daß seine neuen Mitbürger ihm die Anerkennung zollen werden, auf die er auch unter ihnen sich den gerechtesten Anspruch erwerben wird.

± Thorn, 12. März. Gestern hatte eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Sie war veranlaßt worden durch die bevorstehende Uebernahme der städtischen Polizeiverwaltung durch den Staat. Nach einem Rescript der Kgl. Regierung zu Marienwerder vom 8. d. hat der Herr Minister des Innern die beregte Maßnahme am 3. d. M., gestützt auf § 2 des Gesetzes vom 11. März 1850, verfügt. Der Staat wird vom 15. d. M. ab alle Kosten für die persönlichen, die Stadt die für die sachlichen Bedürfnisse der Polizeiverwaltung tragen. Die Königliche Polizeiverwaltung wird nur eine „zeitweise" sein, d. h. sie soll so lange dauern, als im Nachbarlande die insurrectionellen Verhältnisse bestehen. Die Aenderung findet statt, weil, wie es im Regierungs-Rescript heißt, die städtische Polizei bei der Lage der Stadt als Grenzort und Grenzfestung unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Nachbarlande den Anforderungen nicht genügen konnte, welche an eine Polizeibehörde gestellt werden müssen. Dieses Motiv wurde in der Debatte der Versammlung einer eingehenden Beleuchtung unterzogen. Es wurde bemerklich gemacht, daß die städtische Polizeiverwaltung in den Jahren 1831, 1846 und im vorigen Jahre jenen Anforderungen genügt hätte, und es sei nicht wahrnehmbar geworden, daß nunmehr, wo die Insurrection in Polen ihrem baldigen Ende entgegengehe, die städtische Polizei die ihr obliegenden Verpflichtungen verabsäumt hätte. Das angeführte Motiv veranlaßte mittelbar die Versammlung auch folgende Erklärung zu Protokoll zu geben: „Die Versammlung nimmt Kenntniß von dem Rescript der Kgl. Regierung zu Marienwerder vom 8. d. M., betreffend die Uebergabe der städtischen Polizei an die Staatsbehörde. Ohne die Motive der Staatsregierung für die plötzliche Verhängung dieser Ausnahmemaßregel irgend einer Beurtheilung zu unterziehen, halten sich die Vertreter der Stadt verpflichtet, ausdrücklich zu constatiren, daß niemals im vorigen Jahre, am allerwenigsten in der letzten Zeit, die Ruhe in unserer Stadt und ihrer Umgebung gestört worden ist. Die Vertreter der Stadt verwahren sich fernerhin gegen die mögliche Unterstellung, als seien in unserer — von deutscher Gesinnung beseelten — Stadt jemals weitergreifende Sympathien für den Aufstand in Polen hervorgetreten." In einem Beschluß wahrte sich auch die Versammlung das Recht, daß ohne ihre Zustimmung die künftige Rückgabe der Polizei an den Magistrat nicht erfolgen darf. Als Commissarien der Commune bei dem Uebergabe-Acte, zu welchem am 13. d. als Regierungs-Commissarius der Regierungsrath Herr Braun aus Marienwerder eintrifft, werden die Herren Oberbürgermeister Körner und Syndicus Joseph fungiren. Schwierigkeiten wird die Uebergabe nicht bereiten, da die Verwaltung der städtischen Polizei ganz abgesondert von der übrigen Communal-Verwaltung bestand.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. März 1864. Aufgegeben 2 Uhr 10 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	96⅜	96⅜
loco	32⅝	32½	3½% Westpr. Pfdbr.	83½	83¾
März	31½	31⅛	4% do. do.	—	93¾
Frühjahr	31¾	31⅜	Danziger Privatbk.	102	—
Spiritus März	13 7/12	13½	Ostpr. Pfandbriefe	84¼	84⅝
Rüböl do.	11⅛	11⅛	Oestr. Credit-Actien	76¾	75⅝
Staatsschuldscheine	89¾	89¾	Nationale	67	66⅝
4½% 56er. Anleihe	99½	99½	Russ. Banknoten	85	85⅛
5% 59er. Pr.-Anl.	104¾	104¾	Wechselc. London	—	6. 20⅛

Fondsbörse: behauptet.

Hamburg, 12. März. Getreidemarkt unverändert, loco kleines Geschäft zu unveränderten Preisen. Roggen, Ostsee flau. — Oel fest, Mai 24⅜, October 25¼. — Kaffee fest, ruhig. — Zink loco sehr fest.

London, 12. März. Silber 61½. Türkische Consols 51½. — Schönes Wetter. — Consols 91½. 1% Spanier 45¾. Mexikaner 42¾. 5% Russen 90. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

London, 11. März. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,027,140, der Metallvorrath 13,884,389 Pfd. St.

Liverpool, 12. März. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Bessere Stimmung.

Middling Georgia 26½, Fair Dhollerah 22, Middling fair Dhollerah 19½, Fair Bengal 15, Middling fair Bengal 14, Middling Bengal 11½, Fair Scinde 14, Middling fair Scinde 13, Middling Scinde 12.

Paris, 12. März. 3% Rente 66, 75. Italienische 5% Rente 68, 15. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 50 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 405, 00. Credit-mob.-Actien 1062, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 522, 50.

Produktenmärkte.

Danzig, den 14. März. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/5 ℔ nach Qual. 58/60—61/62—62½/63½—64/67½/69 Sgr.; dunkelglasig, ord. bunt 125/6—129/31 ℔ von 56/57½—59/61 Sgr. Alles pr. 85 ℔ Zollgewicht.
Roggen 121—125/7 ℔ von 35—36/36½ Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen von 35/36—40/42 Sgr.
Gerste kleine 106/108—110/113 ℔ von 26/27—30/31 Sgr., große 110/112—114/118 ℔ von 27/29—31/33 Sgr.
Hafer von 20—23 Sgr.
Spiritus 12⅓ Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Regen und Sturm. Wind: Süd-West.

Zwar sind am heutigen Markte 140 Lasten Weizen gehandelt, doch konnten sich die Preise der vorigen Woche nicht behaupten und kaufte man 125 ℔ hellfarbig zu fl. 350, 127 ℔ bunt etwas bezogen fl. 355, 128, 130 ℔ hellfarbig fl. 360, 370, 375, 130 ℔ hellbunt fl. 380, 132 ℔ hübsch hellglasig fl. 390, 395, 135/6 ℔ sehr fein hochbunt zu fl. 420, Alles pr. 85 ℔. — Roggen matt aber ziemlich unverändert, 124 ℔ fl. 213, 124/5 ℔ fl. 214½ pr. 81⅚ ℔. — Weiße Erbsen fl. 234. — Blaue Lupinen fl. 210. — Spiritus 12½ Rt.

* London, den 11. März. (Kingsford & Lay.) Seit dem 4. d. war das Wetter sehr feucht, am 9. hatten wir Hagel und Schnee und in der darauf folgenden Nacht scharfen Frost. Der Wind war sehr heftig und änderte seine Richtung häufig. Wir sind nicht im Stande ein Aenderung der so lange im Weizengeschäft vorherrschenden Flauheit zu melden, in wenigen Märkten zeigte sich etwas mehr Neigung Ankäufe zu erniedrigten Preisen zu machen und man war auch bereit solche anzunehmen. Von allen Sorten Sommergetreide wird sehr wenig verkauft, meistens etwas billiger und dasselbe gilt von Mehl. Seit letztem Freitag sind 5 Schiffe als an der Küste angekommen rapportirt worden, darunter 1 mit Weizen, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen gestern noch 3 zum Verkauf waren, darunter 1 mit Weizen. Das Geschäft mit schwimmenden Ladungen ist äußerst still, es herrscht keine Nachfrage und bei den unbedeutenden neuen Ankünften sind die Preise nominell unverändert geblieben, nur in Leinsaat und Baumwollensaat sind etliche Umsätze zu vollen letzten Preisen gemacht worden. Die Zufuhren von englischem und fremdem Weizen waren in dieser Woche beschränkt von Hafer und englischer Gerste gut, von fremder Gerste sehr groß. Der heutige Markt war nur recht schwach besucht, und sowohl englischer wie fremder Weizen fanden nur sehr wenig Käufer zu Montagsnotizen. Gerste war etwas mehr gefragt blieb aber unverändert im Werthe. Erbsen und Bohnen erlitten keine Veränderung im Preise. Hafer stellte sich 6d pr. Qr. billiger.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 12. März.

Angekommen: A. Simpson, Perseverance, Peterhead; J. Jacobsen, Ornen, Tönsberg; beide mit Ballast.

Den 13. März.

Angekommen: E. M. Zuidema, Rubens (SD.), Amsterdam, Güter. — A. Gregory, Rapid, Sunderland; D. Carnegie, Arrow, Burntisland; beide mit Kohlen.

Den 14. März. Wind West.
Nichts passirt.

Fondsbörse.

* Danzig, 14. März. Amsterdam 2 Mon. 141⅜ Br. ⅜ G. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 83⅞ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 94¼ Br. Danziger Privatbank 102 Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
13	9	334,34	+ 2,4	W. stürmisch mit Böhen, hell u. wolkig.
	12	333,88	+ 2,6	do. do. Schnee- u. Regenschauer.
14	8	333,64	+ 4,7	SSW. do., Regen.
	12	333,33	+ 6,0	W. do., bewölkt.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Zipora mit dem Herrn Louis Hirsch aus Thorn beehren sich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
M. M. Loevinsohn und Frau.
Danzig, 13 März 1864.

Als Verlobte empfehlen sich:
Zipora Loevinsohn,
Louis Hirsch.
Danzig. Thorn.
[493]

Die heute früh 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau Auguste geb Kreitner von einem gesunden Töchterchen zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an [490]
E. Trosien, Gymnasiallehrer.
Gumbinnen, den 13 März 1864.

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau Sophie geb. v. Grassow, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
[464] W. Jockem.
Kaesemark, den 12. März 1864.

Verspätet.
Am 9. März ½7 Uhr des Morgens endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines geliebten Mannes, des Justizrath Ewald Martius.
Helene Martius geb. Cosmar,
im Namen der Hinterbliebenen.
Marienwerder, den 13. März 1864.

So eben traf ein:
Karte vom Kriegsschauplatz in Schleswig,
nebst einem Plan der Düppel-Stellung.
[497] Preis 3 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur.
Danzig, Stettin u. Elbing.

Dampfer-Verbindung
zwischen **Amsterdam und Danzig** und vice versa, **Copenhagen** umlaufend, vermittelt durch die A 1 Dampfer der Koninkl. Ned. Stroomboot Maatschappy.

In Amsterdam ladet **Dampfer „Vesta"**
Abgang 20. März.
Nach Amsterdam Dampfer **„Rembrandt"**,
„ **„Rubens"**.
Näheres wegen Fracht und Passage bei
[405] **J. H. Rehtz & Co.**

מצבות
Grab-Denkmäler
sind vorräthig.
Kreuz-Monumente von weißem Marmor und schwarzpolirtem Granit, Kissen, weiße Marmorbücher und Platten.
Von Bremer Sandstein:
Monumente, liegende Leichensteine, Grabkissen, Kreuz- und Gitterstöckel, sind vorräthig u. werden aufs sauberste ausgeführt von [440]
Rosenthal,
Steinmetz, Danzig,
No. 8. Langgarten No. 8.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine Färberei aus dem Hause Breitgasse 43 nach meinem Hause Breitgasse 14 mit dem heutigen Tage verlegt habe; zugleich bemerke ich, daß bei mir jeder Stoff, die schwersten seidenen und wollenen Roben, Crêpe de Chine-Tücher, Möbel-Stoffe, Fenstergardinen, Plüsch in jeder beliebigen Farbe, wenn es die Grundfarbe erlaubt, gefärbt werden; die feinsten bunten Casimir-Decken werden in dem prachtvollsten Carmoisin gefärbt, so daß jede vorhergehende Farbe nach dem Färben wieder hervortritt; dann werden Seiden-, Wollen-, Kattun-, Jaconet- und Mull-Roben gefärbt und in jeder Farbe bedruckt. Ich bitte mir das Vertrauen zu schenken, welches ich bisher genossen habe und zeichne hochachtungsvoll
Wilhelm Falk,
[438] Teinturier de France.

Geschäfts-Verkauf.
Ein in einer der größern Provinzialstädte belegenes, seit ca. 100 Jahren bestehendes Eisen-, Materialw.- und Spirituosen-Geschäft, soll Familienverhältnisse wegen, mit sämmtlichen Liegenschaften, großer Auffahrt 2c, bei ca. 3500 Thlr. Anzahlung, für einen civilen Preis verkauft werden durch
[489] E. Schulz, Goldschmiedegasse 28.

Frischen Pferdezahn-Mais, rothes Kleesaat 2c. offeriren billigst [465]
Krahmer & Bauer,
Hundegasse 92.

Engl. französischen und inländischen Dünger-Gyps, schwedischen Kalk, holl. Dachpfannen, Ostländer und engl. Schleifsteine offerirt billigst
[452] J. D. Erdau, Burgstraße 5.

Schifffahrts-Anzeige.
Bei eröffneter Schifffahrt erlaube ich mir mein seit vielen Jahren betriebenes **Schifffahrts-Geschäft** hiermit in ergebene Erinnerung zu bringen.
Die Kähne nach **Preußen resp. direct Danzig 2c.** liegen dazu am Alten Actienspeicher an der Herculesbrücke zur Aufnahme und Transport von Güter 2c. stets bereit.
Die von außerhalb an meine Adresse kommenden Waaren werden prompt mit expedirt. Auf Verlangen bin ich auch gern bereit, die Besorgung der Assecuranz zu übernehmen.
Berlin, den 2. März 1864. [271]
Heinrich Maass.
Schiffseigner,
Kleine Präsidentenstraße No. 7.

Holz-Auction.
Mittwoch, den 16. März 1864, Vormittags von 11 Uhr ab, sollen
331 Stück fichtene Rundhölzer,
in der Weichsel bei der Schleuse (Nord- und Süd-Rinne) lagernd,
819 Stück fichtene Rundhölzer,
auf dem Holzfelde vor dem Werder-Thore lagernd, und
Donnerstag, den 17. März 1864, ebenfalls von 11 Uhr Vormittags ab,
1411 Stück fichtene Rundhölzer,
auf dem Holzfelde bei der rothen Brücke (35 Stück in der Weichsel) lagernd,
500 Stück fichtene $^{10}|_{10}$ zöll. Sleeper, $8^{11}|_{12}$ Fuß,
1200 „ „ $^{5}|_{10}$ „ „ $8^{11}|_{12}$ „ auf dem Holzfelde im Poggenpfuhl lagernd,
an den verschiedenen Lager-Orten der Reihenfolge nach in öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Zahlung durch unseren Taxator verkauft werden.
Die Hölzer können von heute ab an Ort und Stelle besichtigt werden und wird Herr Holzcapitain Romey bereit sein, Auskunft darüber zu ertheilen.
Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Comtoir in den Vormittagsstunden zur Einsicht aus.
Danzig, den 7. März 1864. [260]
Königliches Bank-Comtoir.

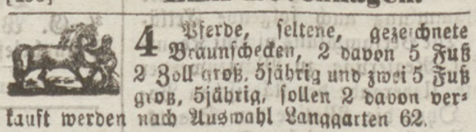
Die in Frankfurter Messe eingekauften Waaren sind eingetroffen und kann ich, der billigen Einkaufspreise wegen, als ganz besonders preiswerth
Frühjahrsstoffe
für Ueberzieher und ganze Anzüge, so wie eine Partie
Beinkleiderstoffe
in schwerer Qualität billigst empfehlen.
[37] **F. W. Puttkammer.**



Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere
für
Oberleder und Sohlenleder
von
A. H. Saeger & Co.
in Berlin,
Alleinverkauf für Danzig in der Parfümerien-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 38
Durch den Gebrauch dieser rein fetten Schmiere wird jedes Leder, Schuhe, Stiefel, Reithosenleder, Pferdegeschirre, Wagenschürzen und -Verdecke, Spritzenschläuche etc. vollkommen wasserdicht, durchaus vor Bruch geschützt, kann sofort mit jeder Wichse wieder blank gemacht werden und hält doppelt so lange als gewöhnlich. Für Sohlen ist eine besondere Schmiere, welche auch für Frauenschuhe angewendet wird; sie macht die Sohle fest, kernig, wasserdicht und so dauerhaft, dass sie länger als eine mit eisernen Nägeln beschlagene vorhält.
Sämmtliche Truppentheile der Königlich Preussischen Armee bedienen sich seit Jahren derselben.
Die Preise für beide sind gleich. ¼ Pfund-Büchse 5 sgr. ½ Pfund-Büchse 10 sgr.

Zur gefälligen Beachtung.
Dass die vom Kaufmann Herrn **A. H. Saeger** in Berlin fabricirte sogenannte **Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere,** welche von den diesseitigen Compagnien bei den in Tragung befindlichen Stiefeln angewendet worden ist, **ihrem Zwecke entspricht und daher vorzugsweise zur Conservirung des Schuhzeuges geeignet erscheint,** wird hiermit bescheinigt. [484]
Königsberg, den 4. Mai 1860.
von Liebeherr,
Major u. Commandeur des 1. Bataillons Königsberg 1. Garde-Landwehr-Regiments.

Eine Sendung ächten türkischen Taback in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt
[455] **Emil Rovenhagen.**


4 Pferde, seltene, gezeichnete Braunschecken, 2 davon 5 Fuß 2 Zoll groß, 5jährig und zwei 5 Fuß groß, 5jährig, sollen 2 davon verkauft werden nach Auswahl Langgarten 62.

Eine große Partie Mastrichter, Malmedyer und Luxemburger Köpfe (eigener Schnitt) offerirt mit 8 bis 9 Sgr. pro Pfund
H. W. Rosenfeld,
[494] Altstädtischen Graben No. 103.

Zucker in Broden,
empfiehlt billigst
[398] Rob. Heinr. Pantzer.

Einige hundert Tonnen beste Crownbrand Ihlen-Heringe, letzten Fanges, habe noch auf Lager und offerire solche billigst
[449] **F. W. Schnabel.**

Beste und Roggen-Kleie offeriren billigst
[165] **Regier & Collins,**
Ankerschmiedegasse 16.

Auf einem Gute wird zum 1. April ein Gärtner gesucht, der ein Treibhaus zu versehen gelernt hat und sonst beste Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist. Näheres Hundegasse No. 68 im Comptoir. [487]

Mein Waaren-, Commissions- etc, Geschäft behindert mich, meinem zugleich bisher betriebenen Cigarren- und Tabacks-Détail-Geschäfte die nöthige Sorgfalt zu widmen.
Ich habe deshalb die Räumung des Cigarren- und Tabacks-Lagers zu und unter den Fabrik- und Einkaufspreisen beschlossen und erlaube mir diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen, sowohl dem consumirenden wie mit diesem Artikel Handel treibenden Publiko, unter Gewährung der üblichen Creditfrist zu empfehlen. [500]
Rud. Malzahn,
Langenmarkt 22.

Drausener Dachrohr, 1000 Schock, ist zu haben. Näheres Langgarten No. 62. [481]

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, die höhere Schulbildung genossen, musikalisch ist und in der Wirthschaft wie mit weiblichen Arbeiten Bescheid weiß, sucht eine angenehme Stelle. Franco Offerten beliebe man sub F. Praust poste restante einzusenden. [475]

Ein ordentlicher Maschinendreher findet Stelle bei A. W. Kafemann.

Frau Elise Kessler,
Kgl. Preuß. conc. Hühneraugen-Operateurin aus Berlin.
empfiehlt sich hierdurch allen Damen, Herren und Kindern, welche an **Hühneraugen, Ballen,** eingewachsenen **Nägeln, Warzen** oder **Frost** leiden, als gründliche Helferin. Die Beseitigung gedachter Uebelstände geschieht auf durchaus schmerzlose Weise, ohne Anwendung eines **Messers, Pflasters** oder ätzender Flüssigkeit, in wenigen Minuten. Die nur mir allein eigenthümliche Heilmethode, empfohlen durch glänzende Atteste berühmtester Aerzte, hat sich überall der größten und dankendsten Anerkennung zu erfreuen gehabt und worüber **Berliner, Hamburger,** Lübecker, Leipziger und viele andere Zeitungen seiner Zeit sehr lobend sich ausgesprochen haben. Mein Aufenthalt in Danzig ist im Hotel de Berlin nur auf einige Tage festgesetzt und bin ich von früh 10 bis Abends 6 Uhr zu consultiren. [428]
Elise Kessler aus Berlin.

Reit-Schule Marienburg.
Donnerstag, den 17. d. M., findet in der hiesigen Reitbahn zum Besten unserer verwundeten Soldaten in Schleswig ein Quadrillen-Reiten statt. Auch wird Herr Administrator Pauly aus Bromberg seine von ihm dressirte Rappstute frei an der Hand produciren. Anfang 7 Uhr Abends. Entrée: nummerirter Platz: 12½ Sgr., I. Platz 10 Sgr., II. Platz: 7½ Sgr. An der Kasse resp. 15, 12½ und 10 Sgr. Billets sind in der Reitschule zu haben. [476]
Das Comité.
Fr. Wunderlich. Wienholz. D. Martens.

Permanente Kunstausstellung.
Hundegasse 93.
Neu hinzugekommen von **W. Strychowski:** „Scene aus dem Kampfe der Polen" von 1863 bleibt nur bis Mittwoch den 16. c. ausgestellt; von **R. Fischer:** zwei Landschaften; von **A. Zielke:** Waldlandschaft.
Die Landschaft von **Carl Scherres** wird nur noch acht Tage ausgestellt sein. [471]


Angelclub.
Mittwoch, d. 16. März, 6 Uhr Abends, ordentliche General-Versammlung im Winterlokale. [498]

J. Neumanns Conditorei, 3. Damm 2.
Heute Montag, den 14., Harfen- und Violin-Concert nebst Gesangs-Vorträgen von der berühmten Damen-Kapelle des Herrn Hartig (4 Damen und 1 Herr); es ladet hiermit freundlich ein J. Neumann, 3. Damm 2. [451]

Zuckau, den 17. März.
Vorläufige Anzeige.
Durch eine bedeutende Zusendung neuer Musikalien, sehe ich mich veranlaßt, einem geehrten musikliebenden Publikum, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am **Mittwoch,** d. 16. **dieses Monats,** ein großes
Extra-Concert
zur Aufführung bringen werde.
[435] L. Laade.

Selonke's
Concert-Salon.
Mittwoch, den 16. März,
Symphonie-Concert.
Programm Morgen.
[457] H. Buchholz.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 15. März. (6. Ab. No. 7.) **Don Juan.** Große Oper in 2 Akten von Mozart. [492]
Mittwoch, den 16. März. (Abonn. susp.) Erste Gastdarstellung der Königl. Hofschauspielerin Frl. **Pauline Ulrich** vom Hof-Theater in Dresden. **Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
** Jan Eyre. — Frl. Pauline Ulrich.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.